



TRINATIONALES KOMPETENZZENTRUM

für Ihre Gesundheitsprojekte



GESUNDHEIT OHNE GRENZEN
SANTÉ SANS FRONTIÈRE

TOOLBOX ZUM MANAGEMENT GRENZÜBERSCHREITENDER GESUNDHEITSPROJEKTE



Fonds européen de développement régional (FEDER)
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)



Dépasser les frontières : projet après projet
Der Oberrhein wächst zusammen, mit jedem Projekt

Toolbox zum Management grenzüberschreitender Gesundheitsprojekte

Juni 2019

Die Toolbox zum Management grenzüberschreitender Gesundheitsprojekte wird im Rahmen des Projekts TRISAN verwirklicht, um den Akteuren grenzüberschreitender Projekte im Gesundheitsbereich Erläuterungen und konkrete Tools zum Management grenzüberschreitender Projekte zur Verfügung zu stellen. Vor diesem Hintergrund bietet diese Projektmanagementtoolbox praktische Hilfestellungen, Checklisten und Methoden zu den einzelnen Projektphasen Projektdefinition, Planung, Realisierung und Evaluation und beleuchtet ebenfalls Problemstellungen, die typischerweise in grenzüberschreitenden Gesundheitsprojekten auftreten. Tipps zur externen Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit gibt es außerdem in dem Modul „Externe Kommunikation eines grenzüberschreitenden Projektes“.

Darüber hinaus können sich die Akteure ebenfalls auf die im Rahmen TRISANs erstellten Themenhefte zu den Gesundheitssystemen beziehen, die deren Organisation und Funktionsweise in Deutschland, Frankreich und der Schweiz thematisch behandeln (die medizinische Notfallversorgung, die Pflege älterer Personen, der Krankenhaussektor und die ambulante ärztliche Versorgung). Im Rahmen des Projekts TRISAN wurde zudem ein Projektkatalog, in dem Best-Practice-Beispiele der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich am Oberrhein und an anderen europäischen Grenzen vorgestellt werden, online erstellt, den die Akteure ebenfalls einsehen können.

Die Publikationen von TRISAN sowie der Projektkatalog sind online in deutscher und französischer Sprache unter <https://www.trisan.org> verfügbar.

La boîte à outils sur le management de projets transfrontaliers dans le domaine de la santé est réalisée dans le cadre du projet TRISAN ; elle vise à donner, aux acteurs impliqués dans les projets transfrontaliers en santé, des indications et des outils concrets sur le management de projets transfrontaliers. La boîte à outils offre à cet égard une aide pratique, des checklists et des méthodes pour chacune des phases d'un projet – définition, planification, réalisation, évaluation – et éclaire les difficultés rencontrées le plus souvent lors des projets transfrontaliers. Des conseils sur la communication externe du projet sont abordés dans le module « communication externe d'un projet transfrontalier ».

Au-delà, les acteurs peuvent également se référer aux cahiers thématiques sur les systèmes de santé, élaborés dans le cadre de TRISAN, explicitant l'organisation et le fonctionnement des systèmes en France, en Allemagne et en Suisse secteur par secteur (les soins médicaux urgents, la prise en charge des personnes âgées dépendantes, le secteur hospitalier et la prise en charge médicale ambulatoire). Par ailleurs, dans le cadre du projet TRISAN, un catalogue de projets présentant des exemples de bonne pratique de la coopération transfrontalière en matière de santé dans le Rhin Supérieur ainsi qu'à d'autres frontières européennes a été mis en ligne et peut également être consulté par les acteurs.

Les publications de TRISAN ainsi que le catalogue de projets sont disponibles en version française et allemande sur le site internet de TRISAN <https://www.trisan.org>.

Konzeption und Entwicklung

- Anne Dussap, TRISAN / Euro-Institut
- Maité Cosnard, ELEO Conseil

Redaktion

- Maité Cosnard, ELEO Conseil
- Astrid Dacquin, TRISAN

Fachlektorat

- Astrid Dacquin, TRISAN
- Anne Hofmann, Euro-Institut
- Julia Schoppe, Wissenschaftssäule/Euro-Institut

Übersetzung

- Bender & Partner

Layout

- Astrid Dacquin, TRISAN
- Lydia Kassa
- Florine Serrault, Euro-Institut



Allgemeiner Rahmen der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit im Gesundheitsbereich

Die internationale Zusammenarbeit im Gesundheitswesen ist kein neues Phänomen. Die Beschäftigten im Gesundheitswesen verfügen oft bereits über eine Kultur der Zusammenarbeit (wissenschaftliche Zusammenarbeit, Austausch von Praktiken), zuweilen auch über berufliche Kontakte zu Kollegen auf der anderen Seite der Grenze. Die Organisation des Versorgungsangebots in Grensräumen weisen sehr unterschiedliche Realitäten auf, sehen sich aber auch mit einigen gemeinsamen Herausforderungen konfrontiert: Grenzgänger, für die eine grenzüberschreitende Gesundheitsversorgung organisiert werden muss, Gesundheitstourismus, Ausbreitung von Epidemien, abgelegene Gebiete oder – im Gegensatz dazu – Durchgangsgebiete, demografische Entwicklung, Migration von Gesundheitspersonal in lukrativere Länder (und der damit verbundene inländische Ärztemangel), Ausbildung von qualifiziertem Gesundheitspersonal, medizinische Notfallversorgung etc. Die Fragen der öffentlichen Gesundheitsversorgung sind für die Bevölkerung in den Grenzgebieten von großer Bedeutung und der zunehmende Austausch an den Grenzen im Zuge der europäischen Integration erfordert notwendigerweise gemeinsame Aktionen in diesem Bereich.

Mit Einführung des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) hat die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen deutlich zugenommen. Mittels der Durchführung von Gesundheitsprojekten in verschiedenen Bereichen des Gesundheitswesens sind die Akteure vor Ort in der Lage, den Besonderheiten der Grenzregion stärker Rechnung zu tragen. Auf der Grundlage dieser umfangreichen und vielfältigen Erfahrungen konnte und kann sich die grenzüberschreitende Arbeit im Gesundheitsbereich neu strukturieren und organisieren.

Grenzüberschreitende Gesundheitsprojekte und Gesundheitszonen

Die Durchführung von grenzüberschreitenden Gesundheitsprojekten birgt interessantes Potenzial, um die Qualität der Gesundheitsversorgung zu verbessern: Zusammenarbeit im Bereich der Notfallversorgung, Koordinierung der epidemiologischen Überwachung, etc. In vielen Bereichen ist es möglich, Komplementaritäten zu entwickeln. Die Gesundheitssysteme in Europa stehen heute vor gemeinsamen Herausforderungen: Der technologische Fortschritt erfordert eine immer stärkere Spezialisierung sowie Investitionen in immer komplexere und kostspieligere Geräte, aktive und mobile Patienten agieren zunehmend als Gestalter ihrer Gesundheitsumgebung, die Kosten steigen, ebenso wie die Lebenserwartung, die Sozialversicherungssysteme befinden sich in einer schwierigen Phase. Auch wenn grenzüberschreitend schon einiges erreicht wurde, ist die grenzüberschreitende Gesundheitskooperation allzu häufig noch auf einzelne Maßnahmen beschränkt, entspringt eher den zufälligen bestehenden persönlichen Kontakten als dem gemeinsamen Willen, lokale Herausforderungen mit vereinten Kräften anzugehen. Die zunehmende Mobilität in Europa macht jedoch eine minimale Zusammenarbeit erforderlich und eröffnet neue, noch unerschlossene Potenziale, immer vorausgesetzt, dass die Maßnahmen und

Herausforderungen im Bereich der öffentlichen Gesundheit koordiniert und miteinander verknüpft werden.

Die grenzüberschreitende Gesundheit: zwischen nationalstaatlicher und europäischer Logik

Auch wenn die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen Synergieeffekte in den grenzüberschreitenden Räumen ermöglicht, bleibt die Zusammenarbeit in diesem Bereich der nationalen Souveränität unterworfen: Die Gesundheitszonen beiderseits der Grenze unterliegen den Vorschriften des jeweiligen Gesundheitssystems und enden an den Grenzen. Es müssen daher Verknüpfungen geschaffen werden, die erlauben, die verschiedenen – sich manchmal auch widersprechenden – Anforderungen miteinander in Einklang zu bringen und gemeinsam mit den Partnern einen eindeutigen rechtlichen Rahmen zu schaffen und auszuhandeln, Fall für Fall. Für die Grenzregionen der zentralistisch organisierten Staaten (z. B. Frankreich, Polen) mussten bilaterale zwischenstaatliche Verträge geschlossen werden, um den erforderlichen rechtlichen Rahmen für die Unterzeichnung von Kooperationsvereinbarungen zu schaffen. Für die föderal organisierten Staaten musste die Gesundheitsgesetzgebung angepasst werden, um einen Einsatz über die Staatsgrenzen hinaus zu ermöglichen.

Der europäische Regelungsrahmen im Gesundheitsbereich ist nicht neutral. Er entstand in den 70er-Jahren, um die Personenfreizügigkeit innerhalb der Europäischen Gemeinschaft zu gewährleisten und die Kostenübernahme der Behandlung im Ausland (Notfallversorgung und geplante Behandlungen) zu regeln; der heutigen Realität grenzüberschreitender Kooperationsprojekte im Gesundheitsbereich wird er nicht mehr gerecht. Obwohl das Subsidiaritätsprinzip den Mitgliedstaaten die Zuständigkeit für die Organisation und Finanzierung der Gesundheitssysteme garantiert, hat die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs in den letzten zehn Jahren eindeutig die Rechte der Verbraucher über die nationale Logik gestellt: Der Patient wird als Verbraucher betrachtet, die ärztliche und klinische Versorgung gilt als Dienstleistung, die dem Prinzip der Freizügigkeit unterliegt. In gewisser Weise stellt diese Logik die in den Grenzgebieten ausgehandelten Vereinbarungen in Frage.

Nach dem gescheiterten Versuch, die Gesundheitsleistungen in die Dienstleistungsrichtlinie von 2004 aufzunehmen, führte die Europäische Kommission (von September 2006 bis Januar 2007) eine Konsultation durch, deren Ergebnisse in die Richtlinie 2011/24/EU über die Ausübung der Patientenrechte in der grenzüberschreitenden Gesundheitsversorgung einfließen.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen erfolgt im Rahmen einer projektbasierten Dynamik, wobei sich die Projekte mit einer ganzen Reihe von Hindernissen konfrontiert sehen: Verschiedenartigkeit der Systeme, noch fehlender rechtlicher Rahmen, unterschiedliche Zuständigkeiten auf beiden Seiten der Grenze, sprachliche Barrieren, unterschiedliche Arbeitsgewohnheiten und -kulturen etc. So hängt der Erfolg der gemeinsamen Projekte häufig vom Engagement der betroffenen Akteure sowie von der Kenntnis der jeweiligen Unterschiede und Besonderheiten und deren Berücksichtigung bei der Entwicklung der anzuwendenden Methodik ab. In dieser Toolbox präsentieren wir die verschiedenen Etappen des Projektmanagements unter Berücksichtigung der Besonderheiten von Projekten im Gesundheitsbereich und im grenzüberschreitenden Kontext.

KONTAKT // CONTACT

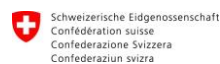
TRISAN / Euro-Institut
 Rehfusplatz 11 / D-77694 Kehl
trisan@trisan.org / +49 7851 7407 38 / www.trisan.org

TRISAN

Das Projekt TRISAN wurde von der deutsch-französisch-schweizerischen Oberrheinkonferenz ins Leben gerufen und wird im Rahmen des Programms INTERREG V A Oberrhein kofinanziert. Getragen wird es vom Euro-Institut, welches auf Fortbildung, Projektbegleitung und Beratung im Bereich der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit spezialisiert ist. Eine Kofinanzierung erhält es ebenfalls von den Gesundheitsverwaltungen am Oberrhein.

TRISAN

Trisan est un projet initié par la Conférence franco-germano-suisse du Rhin supérieur cofinancé dans le cadre du programme Interreg V A Rhin supérieur. Il est porté par et basé à l'Euro-Institut, Institut pour la coopération transfrontalière spécialisé dans la formation, l'accompagnement et le conseil des projets transfrontaliers. Il est également cofinancé par les administrations en charge de la santé dans le Rhin supérieur.



Fonds européens de développement régional (FEDER)
 Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)



Dépasser les frontières : projet après projet
 Der Oberrhein wächst zusammen, mit jedem Projekt